

Vorwort und Danksagung

Die vorliegende Forschungsarbeit wurde im Rahmen des Moduls „*Ceci n’est pas un marche* – Economies beyond the Market“ unter Betreuung von Prof. Dr. Lindner an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt im Verlaufe des Wintersemesters 2015/2016 und des Sommersemesters 2016 erstellt. Ziel des Moduls war es, eine Forschungsarbeit nach den Richtlinien der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* zu entwickeln und durchzuführen. Der so titulierte „Abschlussbericht“ für dieselbe ist daher fiktiv.

Unser Dank geht an die Berliner Crowdfunding-Initiative „Mein Grundeinkommen e.V.“, durch deren Mitarbeit und Entgegenkommen unsere Forschung erst möglich wurde. Ebenso möchten wir uns bei den vier Interviewpartnern bedanken, die uns wertvolle und fruchtbare Einblicke in ihre Erfahrungen mit dem Grundeinkommen zu geben bereit waren.

Abschlussbericht

Labor beyond the Market. Ein Auftauchen „des Eisbergs“ durch die Einführung eines Bedingungslosen Grundeinkommens?

1 Allgemeine Angaben

1.1 Mitglieder der Forschungsgruppe

Cornelia Beier

M.A. Geographien der Globalisierung: Märkte und Metropolen
Goethe-Universität Frankfurt am Main
2. Fachsemester

Julia Donner

M.A. Geographien der Globalisierung: Märkte und Metropolen
Goethe-Universität Frankfurt am Main
2. Fachsemester

Andreas Ueckert

M.A. Geographien der Globalisierung: Märkte und Metropolen
Goethe-Universität Frankfurt am Main
2. Fachsemester

1.2 Thema

Labor beyond the Market. Ein Auftauchen „des Eisbergs“ durch die Einführung eines Bedingungslosen Grundeinkommens?

1.3 Fach- und Arbeitsrichtung

Humangeographie; Wirtschaftsgeographie; Economies beyond the Market

1.4 Abgabedatum

Abschlussbericht eingereicht am: 11.09.2016

2 Einführung

Der Diskurs über eine Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) hat in jüngster Zeit neuen Auftrieb erhalten: Einerseits durch einen Modellversuch in Finnland sowie die kürzlich durchgeführte Volksabstimmung in der Schweiz, andererseits aber auch durch Initiativen wie „Mein Grundeinkommen e. V.“, die die einjährige Vergabe von Grundeinkommen in Höhe von 1000€ in Deutschland via Crowdfunding bereits ermöglichen.

Eine quantitative Analyse der Crowd-Beiträge sowie die der mittlerweile 45 BGE-Bezieher, welche allesamt online einsichtig sind, soll zunächst die möglichen und wahrgenommenen Handlungsoptionen darlegen. Anschließend wird in Anlehnung an die Diverse Economy-Debatte die etwaige Herausbildung von *Labor beyond the Market* (LBTM), das heißt von Tätigkeiten, die nicht der Sphäre des kapitalistischen Arbeitsmarktes zuzurechnen sind, kritisch beleuchtet. Unterstützend werden die dazu durchgeführten Interviews mit drei BGE-Bezieherinnen herangezogen und qualitativ ausgewertet. Außerdem wird der Frage nachgegangen, inwieweit das BGE als mittelbare Entlohnung bisher unbezahlter Aktivitäten wie Hausarbeit, Ehrenamt, *Care*-Tätigkeiten etc. aufgefasst wird, welche einen signifikanten Teil von *Labor beyond the Market* ausmachen.

Insgesamt gilt es herauszufinden inwieweit ein BGE dazu führt, dass Menschen ihre Tätigkeiten nicht mehr am klassischen Markt und Profit orientieren, sondern entlang ihrer persönlichen Interessen und anderen Zielvorhaben ausrichten. Infolgedessen widmen wir uns Subjektivierungsprozessen, die die Grundlage für ein neues, individuelles Wirtschafts- oder sogar Selbstverständnis bilden können.

3 Fragestellung

Die Überlegungen hinsichtlich eines BGEs reichen weit zurück. Schon der englische Staatsmann und Philosoph Thomas Morus dachte im 16. Jahrhundert darüber in seiner Utopia (1516) nach (Eichhorn et al. 2012: 9). Auch später fand die Idee des BGEs immer wieder Befürworter unterschiedlichster konzeptioneller Ausrichtungen, darunter die Nobelpreisträger Milton Friedman (1976) und James Tobin (1981), den Soziologen Ralf Dahrendorf, der 1986 Einkommen und das Konzept der Würde miteinander verband, oder aktuell in Deutschland den Gründer der Drogeriekette *dm* Götz Werner (FAZ 2016b).

Es gibt diverse Ausgestaltungsansätze bzgl. eines BGEs. Viele Autoren beziehen sich auf Van Parijs (2004: 8), welcher ein BGE folgendermaßen definiert: „A basic income (or demogrant) is an income paid by a political community to all its members on an individual basis, without means test or work requirement“. Wir orientieren uns ebenfalls an dieser Definition. Wichtig ist hierbei, dass das Grundeinkommen von einer politischen Institution zur Verfügung gestellt (ebd.: 9) und auf individueller Basis pro Kopf ausbezahlt wird (Van Parijs 2004: 11), und darüber hinaus *ex ante* (ebd.: 12) ohne Bedürftigkeitstest oder einer anderweitigen Prüfung finanzieller Mittel (ebd.) sowie ohne Arbeitsgebot funktioniert (ebd.: 16), was das BGE letztlich *bedingungslos* macht.

3.1 Aktuelle Bezüge

„Auf einmal reden alle vom Grundeinkommen“ titelt die FAZ im Februar 2016 im Angesicht des intensiver werdenden Diskurses über Für und Wider eines BGEs (FAZ 2016b). Bereits seit den 1960er Jahren flammt immer wieder die politisch und gesellschaftlich polarisierende Debatte rund um die mögliche Einführung eines BGEs samt seiner sozioökonomischen Kon-

sequenzen auf. Damit eng verknüpft ist auf der einen Seite die Frage nach der Finanzierbarkeit (FAZ 2016b, FAZ 2016a, Focus 2016), auf der anderen Seite aber die Frage nach den Auswirkungen auf die Gesellschaft, die mal utopisch (Zeit 2015, Zeit 2016a), mal dystopisch interpretiert werden (FAZ 2016a). Neuen Auftrieb erhielt die Debatte unter anderem durch die im Juni 2016 durchgeführte Volksabstimmung in der Schweiz über die Einführung eines BGEs. Während 78 Prozent der Wähler die Einführung ablehnten und somit das Vorhaben scheiterte, stimmten gleichwohl 22 Prozent für die Einführung und zeigten der Welt, dass ein BGE durchaus als reale Option wahrgenommen werden kann (Zeit 2016b). Auch Finnland setzt sich praktisch mit der Grundeinkommensthematik auseinander und möchte in den Jahren 2017 und 2018 ein breit angelegtes Pilotprojekt mit 10.000 Probanden im eigenen Land starten (NZZ 2016). Außerdem beflügeln Aktionen wie der 400 Meter lange Schriftzug am Brandenburger Tor¹ (rbb 2016) und Bündnisse wie das „Netzwerk Grundeinkommen“ auch in Deutschland stetig den Diskurs. In der vorliegenden Arbeit soll weniger die Umsetzbarkeit als das etwaige gesellschaftliche Transformationspotential eines BGEs herausgearbeitet werden, indem wir untersuchen, inwieweit das BGE Auswirkungen auf die wirtschaftenden *Subjekte* hat.

3.2 Wissenschaftliche Kontroversen

So vielfältig sich die Herangehensweisen an das BGE gestalten, so heterogen entpuppen sich auch die zugrundeliegenden theoretischen Ansätze. Wie Vanderborght und Van Parijs (2010) in Bezug auf gesellschaftliche und politische Kräfte feststellen, lassen sich auch im Kontext verschiedener wissenschaftlicher Positionen fast aus jeder Perspektive sowohl Pro- als auch Kontra-Argumente bzgl. eines BGEs finden. Tendenziell lässt sich im marxistisch-linken Lager und innerhalb feministischer Strömungen die meiste Zustimmung ausmachen, während neoklassische Vertreter zu den größten Kritikern zählen².

So betont der marxistisch-linke Philosoph Karl Reitter (2007: 129), dass ein BGE in der Lage wäre, Menschen vom Marktzwang zu befreien, da dieses Tätigkeiten jeder Art wertschätze und nicht nur solche, die am Markt Profite erzielen. Feministische Befürworterinnen wie Julieta Elgarte (2008) argumentieren, dass ein BGE die Gerechtigkeit zwischen Mann und Frau verbessere, da eine Aufteilung der bezahlten und unbezahlten (*Care*-)Tätigkeiten erleichtert wird. Darüber hinaus betont Almaz Zelleke (2008), dass ein BGE die Abhängigkeit zwischen „caringiving partner on the employed partner for income, benefits, and status“ (ebd.: 6) reduziert werde und sieht wie Baker (2008) eine Entlastung von alleinerziehenden Müttern. Aus neoklassischer Perspektive, wird das BGE eher kritisch beäugt. Gilroy et al. (2013: 44) erläutern, dass aus einem (neo-)klassischen Wirtschaftsverständnis heraus der bedingungslose Charakter eines BGEs abgelehnt wird, da das BGE arbeitswillige Personen benachteilige. Ausgehend von der Annahme eines rationalen Agenten ist zudem anzunehmen, dass ein BGE Arbeitsanreize vermindert, denn „for a homo economicus, the motivation to perform any working activity is considered to be rather extrinsic or more precisely pecuniary“ (ebd.: 44). Folglich würde eine völlige oder partielle Abkehr vom Arbeitsmarkt wahrscheinlicher.

Unabhängig von der konzeptionellen Herangehensweise lässt sich feststellen, dass der Arbeitsbegriff im Zentrum der Grundeinkommensdebatte steht. Der Slogan „[w]as würden Sie

¹ Am 17.06.2016 haben Aktivisten in Berlin zwischen Siegestsäule und Brandenburger Tor einen mehr als 400 Meter langen Schriftzug ausgerollt. Auf der Straße war für mehrere Stunden zu lesen: "What would you do if your income were taken care of?" (rbb 2016).

² Die folgende Aufzählung gibt exemplarisch den Grundtenor der jeweiligen Perspektive an und kann nicht alle z.T. sehr heterogenen Meinungen innerhalb eines konzeptionellen Ansatzes wiedergeben.

arbeiten, wenn für ihr Einkommen gesorgt wäre?“³, mit dem für die Einführung eines BGEs in der Schweiz geworben wurde, wirft die Frage nach den für die Bezieher entstehenden *Handlungsoptionen* auf. Gleichzeitig gilt es zu klären, welche davon als *Arbeit* angesehen werden und welche nicht.

3.3 Das Eisbergmodell nach Gibson-Graham (2006: 70): „Labor beyond the Market“

Um die Bandbreite des Arbeitsbegriffs abstecken zu können, muss zunächst der Wirtschaftsraum in seiner ganzen Vielfalt betrachtet werden. Die feministischen Wirtschaftsgeographinnen Julie Graham und Katherine Gibson (2006) verstehen unter dem Begriff der *Diverse Economies* die mannigfaltigen Formen von Wirtschaftsaktivitäten, die über die diskursiv vorherrschenden, kapitalistischen Ausprägungen des ökonomischen Systems hinausgehen. Das Autorinnenkollektiv argumentiert, dass bereits eine Vielzahl an ökonomischen Aktivitäten vorliege, diese aber nicht als solche wahrgenommen würden, weil sie nicht den marktwirtschaftlichen Konzepten entsprechen (Gibson-Graham 2008: 5). Dies wird symbolisch mittels eines Eisbergs dargestellt:

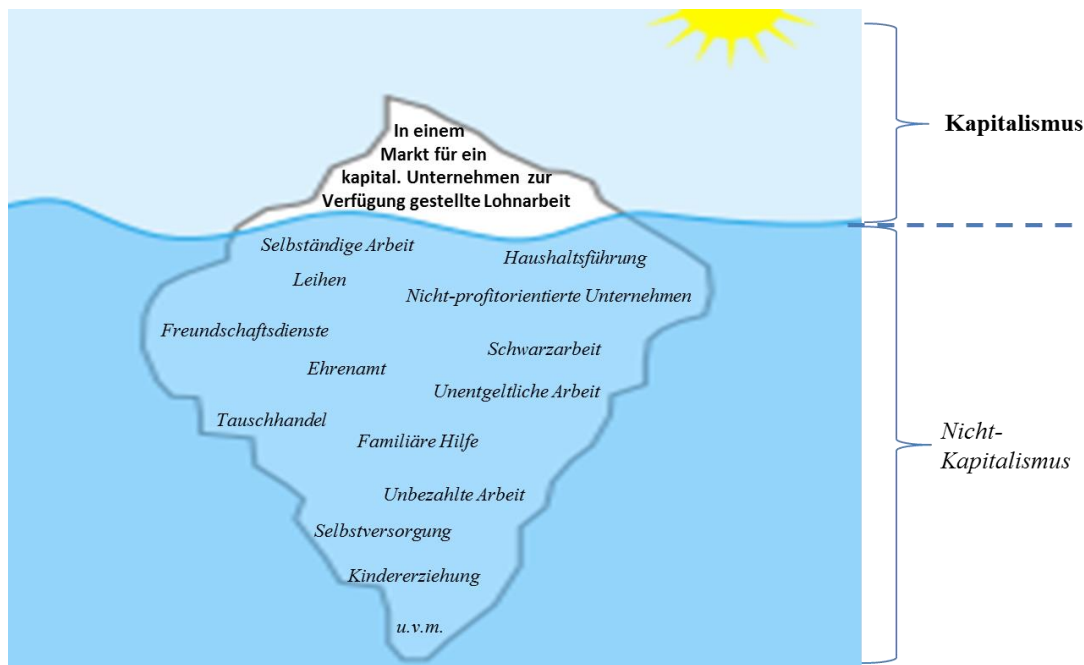


Abbildung 1: Der Eisberg: Kapitalistische vs. nicht-kapitalistische Ausprägungen des Wirtschaftens.

Quelle: Eigene Darstellung nach Community Economies Collective 2001: 108.

Gibson-Graham (2006: 55) bezeichnen den *Kapitalozentrismus* als essentielles Charakteristikum unserer heutigen Wirtschaftsordnung. Dieser unterstellt nicht nur die monetäre Vergütung jeder Form der Arbeit als einzige effektive Kompensationsform des Arbeitseinsatzes, sondern auch im Sinne eines neoliberalen Wirtschaftssystems eine rein nutzenmaximierende Haltung der Wirtschaftsakteure.

Seit dem Jahr 2000 werden die alternativen Formen des Wirtschaftens präsenter (Gibson-Graham 2008: 2). Die Einführung eines BGEs führt zu einer Existenzsicherung und entspricht damit einer (partiellen) Entkopplung von Arbeit und Einkommen. Daraus ergibt sich die Frage, welche alternativen, nicht vom kapitalistischen Markt berücksichtigten Arbeitsfor-

³ Ein Video auf der Internetseite der Schweizer „Initiative Grundeinkommen“ zu einer zu dieser Fragestellung durchgeführten Passantenumfrage in Heidelberg gibt Aufschluss über die Diversität möglicher Antworten, online unter: www.grundeinkommen.ch/was-wurden-sie-arbeiten-wenn-fur-ihr-einkommen-gesorgt-ware/ (16.03.2016).

men – von uns im Folgenden als *Labor beyond the Market* betitelt – sich infolgedessen herausbilden und damit bildlich gesprochen den Teil des „Eisbergs“ ausmachen, der unter der Wasseroberfläche im Verborgenen liegt (Abb.: 1). Diese Formen der Arbeit existieren bereits, erfahren aber wenig Aufmerksamkeit innerhalb der vorherrschenden Marktgesellschaft, da keine monetär zu beziffernde Wertbeimessung dieser Tätigkeiten erfolgt. Innerhalb einer *Diverse Economy* gilt es den *kapitalozentrischen* Ansatz aufzubrechen und ein „Auftauchen des Eisbergs“ zu begünstigen. Um *Labor beyond the Market* identifizieren zu können, bietet sich eine explizite Auseinandersetzung mit dem Faktor Arbeit und seiner ökonomischen Kompensation bei Vorhandensein eines BGEs an. Sowohl unbezahlte als auch alternativ bezahlte Formen des Arbeitens – im Gegensatz zur kapitalistisch geprägten Lohnarbeit – decken den Bereich des Eisbergs unterhalb der Wasseroberfläche ab und spannen damit gemeinsam mit der bezahlten Arbeit das Spektrum der *Diverse Labor*⁴ auf (Gibson-Graham 2006: 63), welche im *kapitalozentrischen* Weltbild nicht hinreichend beachtet werden und im Zuge einer BGE-Diskussion in den Vordergrund rücken sollen.

Labor (beyond the Market) ist hierbei neben *Transactions*, also der Form und Art der wirtschaftlichen Austauschbeziehungen und *Enterprise*, der Organisationsform der Produktion, ein Teilbereich des von Gibson-Graham entworfenen und oben dargestellten Konzepts der *Diverse Economies*. Die Konzentration unserer Untersuchung auf den Teilbereich *Labor* ist hierbei der Tatsache geschuldet, dass unser Untersuchungsgegenstand, die Crowdfunding-Initiative „Mein Grundeinkommen e.V.“, BGEs verlost, welche erstens zeitlich begrenzt sind und zweitens nur einem sehr kleinen Personenkreis zukommen (vgl. Abschnitt 4.: Methoden). Daher sind Veränderungen in den Teilbereichen *Transactions* oder *Enterprise*, die beide in größere Zusammenhänge eingebettet sind und deren Wandel Folge langanhaltenderer Prozesse ist, weder zu erwarten noch mithilfe unserer Methoden zu untersuchen. Im Gegensatz dazu ist die Form der Arbeit (*Labor*) – sofern man der Notwendigkeit der Einkommensgenerierung (partiell) enthoben ist – die Folge einer vergleichsweise individuellen Entscheidung; daher sind hier durch den Bezug eines BGE Veränderungen zu erwarten.

3.4 „Ontological Project“ und Subjektivierung

Da die hegemoniale Stellung des Kapitalismus unbegründet erscheint und es an alternativen Wirtschaftssystemen sowie einem Diskurs darüber mangelt, soll ein *performatives*⁵, *ontologisches Projekt* zur Offenlegung alternativer Wirtschaftsformen und damit der Ansätze einer *Diverse Economy* beitragen (Gibson-Graham 2008). Als Fundament für ein *performatives* Projekt soll die *Ontologie* – also die Theorie der Wirklichkeit und Möglichkeit – dienen (Gregory et al. 2009: 526-527). *Ontologie* beschreibt im Wesentlichen das „Sein“ und betont insbesondere die Interaktionen zwischen der real existenten Welt und den theoretischen Ideen, Vorstellungen und Konzepten die Welt betreffend. Sie stellt die Beschreibung der Welt über das Sein in der Welt und den daraus resultierenden Erfahrungen her und beansprucht dabei einen perspektivisch neutralen Standpunkt (Lossau et al. 2014: 43-44).

Gemäß Performativitätsansatz (vgl. u.a. Gibson-Graham 2006; 2008; 2014) erfolgt die Gestaltung der Ökonomie im Allgemeinen und die Strukturierung und Organisation von Märkten im Speziellen über Debatten und Reflexionen. Callon et al. (2002: 195) fügen hinzu, dass

⁴ Der Begriff *Diverse Labor* wird hier von uns in Anlehnung an das Konzept der *Diverse Economy* eingeführt, um die vielfältigen Formen des Arbeitens, die auch über die kapitalistisch gewürdigten Formen hinausgehen, zu subsumieren.

⁵ Unter Performativität ist zu verstehen, dass die aktive Nutzung der Sprache reale Veränderungen herbeiführe (Gregory et al. 2009: 511-513) und somit der Diskurs den Schlüssel für die Sichtbarkeit oder sogar Implementierung alternativer Wirtschaftsformen darstellt („world making“) (vgl. auch Gibson-Graham 2006).

diese Debatten zumeist öffentlich geführt werden und unter anderem die Kombination aus theoretischen Ansätzen der Wissenschaftler und praktischen Ansätzen der handelnden Akteure eine reale Veränderung herbeiführen könne. Die (politisch gesteuerte) Wirtschaft folgt keiner deterministischen Logik und unterliegt keiner vorgegebenen oder gar natürlichen Systematik (Ulrich 2006: 166 ff.). Folglich können Veränderungen bewusst initiiert werden, beispielsweise über den Diskurs oder konkrete politische Entscheidungen, wonach sich vielfältige Formen des Wirtschaftens ergeben können (Gibson-Graham 2008: 9).

Die auf individueller Ebene ablaufenden Veränderungen können als *Subjektivierung* aufgefasst werden. Darunter ist der Prozess zu verstehen, der den Grundstein für unser Selbstverständnis und unsere Selbsterkenntnis legt (Gregory et al. 2009: 728). Dabei gilt es nachzuvollziehen, wie Individuen in sozialen Prozessen zu Subjekten gemacht werden. Laut Individualisierungsthese liefert die Gesellschaft dazu die konstituierenden Faktoren. Die Subjektbeschreibung an sich gestaltet sich schwierig. Nach Althusser (1977: 142) ist ein Subjekt das Resultat zahlloser Anrufungen, wobei das Individuum zum Subjekt wird, indem es die Anrufungen genau auf sich selbst bezieht: So reagieren zum Beispiel ArbeiterInnen nur auf diese Bezeichnung, weil sie sich selbst als solche wahrnehmen. Wie es zu dieser Selbsteinstufung kommt, kann Althusser nur unzureichend mittels seiner Hegemonietheorie erklären, wonach Subjekte in machtvollen, zumeist staatlich initiierten Praktiken konstituiert werden (ebd.: 148). Es gibt unzählige weitere Erklärungsversuche: Der Marxismus z.B. sieht das Klassenbewusstsein als Schlüssel zur Subjektivierung an (Dzudzek und Strüver 2013: 147). Der Post-Strukturalismus hinterfragt identitätsprägende Eigenschaften wie Alter, Geschlecht, Ethnie etc. und der Feminismus fokussiert sich auf die persönlichen Erlebnisse von Frauen(-Gruppen) im Raum (Gregory et al. 2009: 728). Um sich allgemein Subjektivierungsprozessen analytisch zu nähern, gilt es zunächst der Frage nachzugehen, welchen Kontexten Menschen ausgesetzt sind, bevor man zu erläutern versucht, wie einzelne Menschen sind, da sich die eigene Identifikationsfindung über äußere Einflüsse und deren Wahrnehmung herstellt (ebd.: 730).

3.5 Herleitung der Fragestellung

Für das vorliegende Forschungsprojekt sind zusammenfassend folgende, oben im Detail ausgeführte Theorien und Annahmen von zentraler Bedeutung:

- Das gegenwärtig dominante Wirtschaftssystem ist keineswegs eine vorherbestimmte Notwendigkeit der menschlichen Natur, sondern in seiner Ausgestaltung eine Folge von permanenten gesellschaftlichen und/oder wissenschaftlichen Debatten und Reflexionen auf der einen und partieller praktischer Umsetzung derselben auf der anderen Seite.
- Dem menschlichen Wesen wird in liberaler Tradition das Nutzenmaximierungsprinzip (*~homo oeconomicus*) zugesprochen.
- Infolge der diskursiven Hegemonie des Kapitalismus werden Tätigkeiten, welche zum Wirtschaftsrahmen einer Person gehören, aber nicht nach marktwirtschaftlichem Muster organisiert und entlohnt werden, marginalisiert. Dies wird von Gibson-Graham (2006: 55) als *Kapitalozentrismus* bezeichnet.
- Aus dieser begrifflichen Verengung von „Wirtschaft“ und „Arbeit“ ergibt sich eine Nicht-Berücksichtigung zahlreicher Tätigkeiten, obgleich diese gesellschaftlich bedeutsam sind. Dem gegenüber werden unter dem Begriff *Diverse Economies* alle Tätigkeiten einer Person zusammengefasst.

- Da durch ein BGE finanzielle Bedürfnisse nicht mehr als konditionierender Faktor für Arbeit wirksam sind, könnten andere Arbeitsmotive in den Vordergrund treten: Persönliche Interessen, soziales Verantwortungsbewusstsein, Selbstverwirklichung...
- Die äußeren Umstände – egal ob wirtschaftlicher, gesellschaftlicher oder sonstiger Art – legen den Grundstein für Subjektivierungsprozesse, welche die Identität und deren Wahrnehmung konstituieren.

Die wissenschaftliche Einbettung der BGE-Thematik gestaltet sich breit gefächert. Aus den obigen, theoretischen Ansätzen ergibt sich ein mindestens dreistufiger Verdichtungsprozess, welcher die Fragestellung – bestehend aus einer Leitfrage und zwei konzeptionellen Unterfragen – umfasst, um die Entwicklung von Arbeit im veränderten ökonomischen Kontext abbilden zu können:

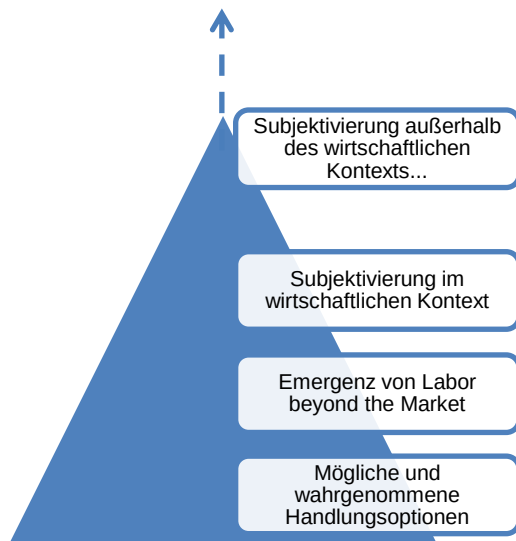


Abbildung 2:

Die graduelle Entwicklung der Fragestellung.
Quelle: Eigene Darstellung.

Leitfrage: Welche *Handlungsoptionen* ergeben sich für die Bezugspersonen eines BGEs und welche werden von ihnen konkret im veränderten wirtschaftlichen Kontext wahrgenommen?

1. Unterfrage: Erfolgt eine *Emergenz von Labor beyond the Market* als Reaktion auf die Einführung eines BGEs? Wie sehen nicht-kapitalistische Kompensationsformen von Arbeit aus?

2. Unterfrage: Hat eine Veränderung der ökonomischen Verhältnisse – hier in Form eines BGEs – vermehrt nicht-kapitalistische Elemente des individuellen Wirtschaftens offenbart und damit das gesamte „Wirtschaftsdenken“ der geförderten Akteure neu formiert (~*Subjektivierung*)?

4 Methoden

Im Rahmen des Forschungsprojektes wurden sowohl quantitative als auch qualitative Methoden angewandt. Erstere bestanden aus einer quantitativen Analyse von Wortbeiträgen auf der Homepage des Vereins „Mein Grundeinkommen e.V.“, letztere aus der Auswertung von qualitativen, leitfadengestützten Interviews mit drei Gewinnerinnen eines Bedingungslosen Grundeinkommens und einem qualitativen Interview mit dem Pressesprecher von „Mein Grundeinkommen e.V.“. „Mein Grundeinkommen e.V.“ ist eine Berliner Crowdfunding-Initiative, welche auf Spendenbasis Gelder sammelt, um sie in Form von einjährigen Grundeinkommen in Höhe von 1.000 € monatlich zu verlosen. Der Verein vermittelte uns für die Interviews mit oben genannten drei Gewinnerinnen.

Die Beantwortung der Leitfrage (*Handlungsoptionen*) und auch die der ersten konzeptionellen Unterfrage (*Emergenz von Labor beyond the Market*) stützte sich sowohl auf die Ergebnisse der Homepageanalysen als auch auf Aussagen im Rahmen der qualitativen Interviews, während die Beantwortung der zweiten konzeptionellen Unterfrage (*Subjektivierung*) ausschließlich auf den qualitativen Interviews beruht.

Die quantitative Forschungsarbeit basiert auf der Homepage des Vereins „Mein Grundeinkommen e.V.“. Auf dieser Homepage besteht für die einzelnen Personen der Crowd⁶ die Möglichkeit anzugeben, für welche Zwecke sie ein Grundeinkommen im Falle eines Gewinnes in der Verlosung verwenden würden. Zum Zeitpunkt der letzten Aktualisierung unserer Datenbasis lagen circa 47.000 Wortmeldungen mit Verwendungsideen vor. Darüber hinaus wurden bis zur letzten Datenaktualisierung 45 Grundeinkommen verlost; diese 45 Personen schilderten auf der Homepage im Rahmen ihrer persönlichen Onlineprofile, wie sie den Gewinn tatsächlich verwendet haben oder aktuell verwenden. Insgesamt wurden von diesen Gewinnern 93 Beiträge gemacht. Sowohl die auf der Homepage angegebenen Verwendungsideen der Crowd als auch die tatsächlichen Verwendungsweisen der Gewinner wurden von uns in sechs übergeordnete Kategorien eingeteilt (vgl. Tab. 1). Mehrfachnennungen waren sowohl für Mitglieder der Crowd als auch für Gewinner möglich.

Kategorie samt Beschreibung	
1.	Sorgenreduktion - Keine aktuellen Sorgen mehr - Kredite etc. abbezahlen - Keine Zukunftssorgen mehr
2.	(Weiter-)Bildung - Auslandsaufenthalte - Sprachen - Berufliche Neuorientierung - Dissertation - Trainerschein - Studium
3.	Freizeit - Reisen - „Spaß haben“
4.	Eigenverantwortete Projekte - Eigene Ideen/Interessen verfolgen - „Entschleunigtes“ / „selbstbestimmtes“ Leben
5.	Soziale Verankerung - Mehr Zeit für Familie und Freunde - Familie unterstützen
6.	Gesellschaftliches Engagement - Bio- und Regionalprodukte kaufen / Nachhaltigkeit - Soziale Projekte unterstützen - Spenden - Ehrenamt

Tabelle 1: Kategorien der Grundeinkommensverwendung. Quelle: Eigene Darstellung.

Die Verwendungsideen der Crowd wurden von uns als die Summe der potentiellen Handlungsoptionen identifiziert, die sich für Gewinner eines Grundeinkommens ergeben, während die von den Gewinnern auf der Homepage angegebenen Verwendungsweisen des BGEs von uns dementsprechend als die tatsächlich wahrgenommenen Handlungsoptionen aufgefasst wurden.

⁶ Zu Deutsch „Menge“, Bezeichnung für den Personenkreis, der Crowdfunding-Projekte finanziell unterstützt oder aber das Projekt anderweitig, z.B. in Form von Forenbeiträgen, unterstützt.

Die Kategorien vier bis sechs können hierbei als Handlungsoptionen betrachtet werden, die in Verbindung mit *Labor beyond the Market* stehen⁷. In der Identifizierung von Labor beyond the Market orientieren wir uns an dem von Gibson-Graham vorgelegten Raster (vgl. Tab. 2).

TRANSACTIONS	LABOR	ENTERPRISE
MARKET	WAGE	CAPITALIST
ALTERNATIVE MARKET <i>Sale of public goods</i> <i>Ethical „fair-trade“ markets</i> <i>Local trading systems</i> <i>Alternative currencies</i> <i>Underground market</i> <i>Co-op exchange</i> <i>Barter</i> <i>Informal market</i>	ALTERNATIVE PAID <i>Self-employed</i> <i>Indentured</i> <i>Reciprocal labor</i> <i>In-kind</i> <i>Work for welfare</i>	ALTERNATIVE CAPITALIST <i>State enterprise</i> <i>Green capitalist</i> <i>Socially responsible firm</i> <i>Nonprofit</i>
NONMARKET <i>Household flows</i> <i>Gift giving</i> <i>Indigenous exchange</i> <i>State allocations</i> <i>State appropriations</i> <i>Gleaning</i> <i>Hunting, fishing, gathering</i> <i>Theft, poaching</i>	UNPAID <i>Housework</i> <i>Family care</i> <i>Neighborhood work</i> <i>Volunteer</i> <i>Self-provisioning labor</i> <i>Slave labor</i>	NONCAPITALIST <i>Communal</i> <i>Independent</i> <i>Feudal</i> <i>Slave</i>

Tabelle 2: A Diverse Economy and its diverse components. Quelle: Eigene Darstellung nach Gibson-Graham 2006: 71.

Eine Gegenüberstellung der quantitativen Analysen der Angaben der Crowd auf der einen und der Angaben der Gewinner auf der anderen Seite erlaubt so einen Abgleich der Prioritäten beider Gruppen und Hinweise auf mögliche Unterschiede oder Bedeutungsverschiebungen.

Die qualitativen, leitfadengestützten Interviews wurden mithilfe des Programms MaxQDA ausgewertet. Die Auswertung erfolgte auf der Grundlage eines Codesystems, welches sich aus der Leitfrage und den konzeptionellen Unterfragen ableitet (vgl. Tab. 3). Eine codierte Zitatausgabe der vier geführten Interviews findet sich im Anhang.

Kürzel	Codierung	Beschreibung	Bezug
0	Fehlerquellen	Sequenzen, die auf mögliche Fehlerquellen hindeuten	Kritische Reflexion
1A	Handlungsoptionen	Handlungsoptionen, die sich laut Interviewpartnerinnen prinzipiell ergaben	„Welche Handlungsoptionen ergeben sich für die Gewinner eines BGE?“
1B	Wahrgenommene Handlungsoptionen	Handlungsoptionen, die von Interviewpartnerinnen tatsächlich wahrgenommen worden sind	„Welche Handlungsoptionen werden konkret wahrgenommen?“
2A	Labor beyond the Market	Handlungsoptionen, die mit Labor beyond the Market	„Erfolgt eine Emergenz von Labor beyond the Market als Reaktion auf die Einführung

⁷ Dies gilt bis auf den Verwendungszweck „Bio- und Regionalprodukte kaufen / Nachhaltigkeit“, da dies als Konsum und nicht als Arbeit zu werten ist und folglich nicht als *Labor beyond the Market* betrachtet werden kann. Deshalb wurden Angaben dieses Spektrums aus der quantitativen Analyse herausgerechnet.

		identifiziert werden können	eines BGEs?“
2B	Kompensationsformen	Nicht-monetäre Kompensationsformen	„Wie sehen nicht-kapitalistische Kompensationsformen von Arbeit aus?“
3A	Subjektivierung wirtschaftlich	Sequenzen, die auf eine Subjektivierung in wirtschaftlicher Hinsicht hindeuten	„Hat der Bezug eines BGEs vermehrt nicht-kapitalistische Elemente des individuellen Wirtschaftens offenbart und damit das gesamte „Wirtschaftsdenken“ der geförderten Akteure neu formiert?“
3B	Subjektivierung universell	Sequenzen, die auf eine Subjektivierung über die wirtschaftliche Sphäre hinaus hindeuten	„Hat der Bezug eines BGEs über das wirtschaftliche hinausgehende Denkmuster der geförderten Akteure neu formiert?“
X	Sonstiges	Sonstige bemerkenswerte Sequenzen	

Tabelle 3: MaxQDA-Codierungen. Quelle: Eigene Darstellung.

Die so gewonnenen Erkenntnisse aus den Interviews gehen partiell in die Beantwortung der Leitfrage ein (Codierung 1A und 1B); hauptsächlich erlaubt die Tiefe der Antworten der Interviewpartnerinnen aber vor allem die Beantwortung von Fragen, die eine quantitative Analyse nur z.T. zulässt: Unterstützt der Bezug eines BGEs die Emergenz von *Labor beyond the Market*, und wenn ja, inwiefern und warum (2A)? Treten andere Kompensationsformen als direkte monetäre Vergütungen für gewisse Tätigkeiten in den Vordergrund, und wenn ja, welche (2B)? Führt das BGE zu einer Subjektivierung der Akteure, sei es in Hinblick auf das Denken über Wirtschaft oder gar darüber hinaus (3A und 3B)?

Auf dieser doppelten Grundlage von quantitativen und qualitativen Daten ist es möglich, oben dargestellten Ansatz des dreistufigen Verdichtungsprozesses umzusetzen.

5 Ergebnisse

Gemäß dem angestrebten dreistufigen Verdichtungsprozess, soll sich an dieser Stelle der Beantwortung der Forschungsfragen gewidmet werden:

Leitfrage: Welche Handlungsoptionen ergeben sich für die Bezugspersonen eines BGEs und welche werden von ihnen konkret im veränderten wirtschaftlichen Kontext wahrgenommen?

1. Unterfrage: Erfolgt eine Emergenz von Labor beyond the Market als Reaktion auf die Einführung eines BGEs? Wie sehen nicht-kapitalistische Kompensationsformen von Arbeit aus?

2. Unterfrage: Subjektivierung: Hat eine Veränderung der ökonomischen Verhältnisse – hier in Form eines BGEs – vermehrt nicht-kapitalistische Elemente des individuellen Wirtschaftens offenbart und damit das gesamte „Wirtschaftsdenken“ der geförderten Akteure neu formiert?

Dabei steht zunächst der Untersuchungsgegenstand, nämlich die Plattform „Mein Grundeinkommen e.V.“ im Vordergrund, welche einer quantitativen Analyse unterzogen wird, um das Entstehen neuer Handlungsoptionen und deren tatsächliche Ausführung zu ermitteln. Darauf aufbauend wird unter Zuhilfenahme der drei durchgeführten Gewinnerinneninterviews qualitativ begutachtet, inwieweit neue, nicht kapitalistisch gewürdigte Arbeitsformen innerhalb der Handlungsoptionen auftauchen oder mehr in den Vordergrund treten und welchen Einfluss ein BGE-Bezug auf die Subjektivierung der drei Gewinnerinnen hat.

5.1 Mögliche und wahrgenommene Handlungsoptionen

Um herauszufinden, welche neuen Handlungsoptionen sich durch ein BGE ergeben könnten, eignet sich eine genauere Betrachtung der Crowd-Beiträge auf der Homepage von „Mein Grundeinkommen e.V.“. Dort sind insgesamt fast 47.000 Beiträge zu Verwendungsideen einsehbar, die den oben beschriebenen Kategorien zuteilbar sind und die den Bereich der *möglichen* Handlungsoptionen aufspannen. Dem gegenüber stehen die 45 tatsächlichen BGE-BezieherInnen, welche mittels ihrer Online-Profile Auskünfte über ihre konkret *wahrgenommenen* Handlungen geben. Kategorisiert man diese ebenfalls nach obigem Schema, ist ein Vergleich zwischen den Verwendungsvorhaben der Crowd und den wahrgenommenen Handlungsoptionen der BGE-GewinnerInnen möglich:

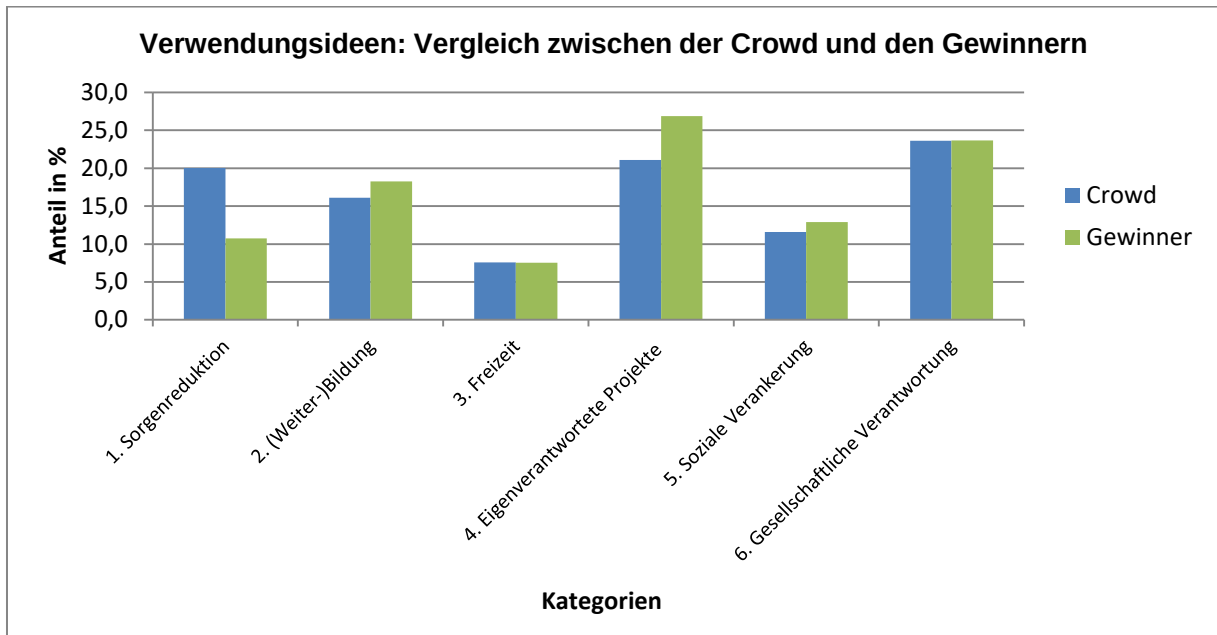


Abbildung 3:

Vergleich der Handlungsoptionen zwischen Crowd und Gewinnern auf der Homepage von „Mein Grundeinkommen e.V.“. Quelle: Eigene Darstellung/ Auswertung der Homepage von „Mein Grundeinkommen e.V.“.

Allgemein lässt sich feststellen, dass der Bereich der Freizeit einen verhältnismäßig kleinen Teil der Handlungsoptionen abdeckt – sowohl bei der Crowd an sich als auch bei den Gewinnern. Stattdessen wird der Fokus offensichtlich auf die Sorgenreduktion, eigenverantwortete Projekte und gesellschaftliche Verantwortung gelegt. Die Verteilungen bei der Crowd und den Gewinner ähneln sich augenscheinlich, lediglich bei den Kategorien eins und vier scheint es Abweichungen zu geben. Bei genauerer Betrachtung ergibt sich, dass Kategorie eins – vorwiegend bestehend aus den Rubriken der Entledigung finanzieller (gegenwärtiger bzw. zukünftiger) Sorgen sowie der Abbezahlung von Krediten – stark monetär geprägt ist, wohingegen Kategorie vier sich durch Vorhaben wie „das Hobby zum Beruf machen“, „entschleunigter und bewusster leben“ oder „kreativer werden“ – wie z.B. ein Buch schreiben oder einen Film drehen – auszeichnet. Dies legt die Vermutung nahe, dass die Gewinner im Kontrast zur Crowd dem materiellen Geldwert weniger Relevanz beimessen. Darüber hinaus lässt sich auch keine Arbeitsreduktion erkennen; eine von vielen Kritikern befürchtete Abkehr vom Arbeitsmarkt ist bei keinem der Gewinner zu verzeichnen. Dies bestätigt auch das Interview mit „Mein Grundeinkommen e.V.“ (2016), wonach „es die Tendenz gibt, dass Menschen mehr arbeiten oder mehr ihre persönlichen Ziele oder Träume zu verwirklichen suchen.“

Auch die drei interviewten Gewinnerinnen ließen sich vom BGE eher zu mehr als zu weniger Arbeiten verleiten. G1 arbeitet selbständig, intensiviert während des BGE-Bezugs ihr Fernstudium und schrieb ein Buch, wobei sie sich auch der Künstlerszene sowie Flüchtlingsprojekten widmete. Außerdem ist für den Sommer eine Reise mit ihrem Sohn geplant. G2 verwaltet für ihren minderjährigen Sohn das BGE, welcher davon Bücher, Gitarrenunterricht und Kleidung finanziert bekommt; der Rest des Geldes wird für Familienausflüge oder auch Bio- und Regionalprodukte verwendet. Insgesamt lebt die Familie sorgenfreier und selbstbestimmter, indem sie öfter mal gemeinsam Essen gehen, oder ihren Urlaub länger ausfallen lassen. G3 betreibt ein veganes Eiscafé, wobei das BGE dazu führt, dass sie einen zusätzlichen Arbeitsplatz schaffen und auch im Winter auf ein Einkommen zurückgreifen sowie ihre Familie und Freunde mit mehr Geschenken an Weihnachten bedenken kann. Darüber hinaus hat sie zwei Tierpatenschaften übernommen.

Es lässt sich also feststellen, dass die von den Gewinnerinnen wahrgenommenen Handlungsoptionen vielfältig sind und eine große Bandbreite abdecken (insbesondere die Kategorien vier bis sechs), ohne dass dabei eine Entkopplung von der klassischen Lohnarbeit erkennbar wird.

Es ergeben sich neue *Handlungsoptionen* durch die BGE-Einführung. Im Gegensatz zu den möglichen sind die wahrgenommenen Handlungsoptionen weniger monetär ausgerichtet.

5.2 „Labor beyond the Market“ und nicht-kapitalistische Kompensationsformen

Erfolgt eine Emergenz von *Labor beyond the Market* (LBTM) als Reaktion auf die Einführung eines BGE? Und wie sehen nicht-kapitalistische Kompensationsformen von Arbeit aus? Diesen Forschungsfragen haben wir uns zunächst durch die Auswertung der Homepage von „Mein Grundeinkommen e.V.“ angenähert.

5.2.1 Emergenz von „Labor beyond the Market“

Für die Untersuchung wurden, wie auf Abbildung 4 dargestellt, die Aussagen der Crowd bezüglich der potenziellen Verwendung eines BGEs mit den tatsächlichen Verwendungszwecken der Gewinner eines Bedingungslosen Grundeinkommens verglichen. Über 40 Prozent der Angaben der Crowd und somit annähernd 20.000 Nennungen bezogen sich darauf, das BGE für Tätigkeiten verwenden zu wollen, welche LBTM zuzuordnen sind (Kategorien 4-6, Eigenverantwortete Projekte, Soziale Verankerung, Gesellschaftliche Verantwortung). Während die Mehrheit der Crowd (57,5 %) bei ihrer Bewerbung noch die Absicht vertrat, ihr BGE für Dinge nutzen zu wollen, welche außerhalb der LBTM zugeordneten Kategorien liegen (Kategorien 1-3, Sorgenreduktion, (Weiter-) Bildung, Freizeit), zeigte sich eine deutliche Verschiebung der Verwendungszwecke bei der Betrachtung der tatsächlichen Gewinner. Beim effektiven Bezug eines BGEs durch die Gewinner ist demnach eine eindeutige Emergenz von *Labor beyond the Market* festzustellen. Wie auf Abbildung 5 ersichtlich, haben sich über die Hälfte der Angaben der Gewinner (57 %) darauf bezogen, ihr Grundeinkommen für Tätigkeiten genutzt zu haben, welche LBTM zuzurechnen sind. Das Grundeinkommen regt Personen demnach nicht nur in der gedanklichen Beschäftigung mit dem Bezug eines Bedingungslosen Grundeinkommens dazu an, „Labor beyond the Market“ zu betreiben, sondern auch und gerade beim tatsächlichen Grundeinkommensbezug bildet sich eine klare Tendenz zu LBTM heraus.

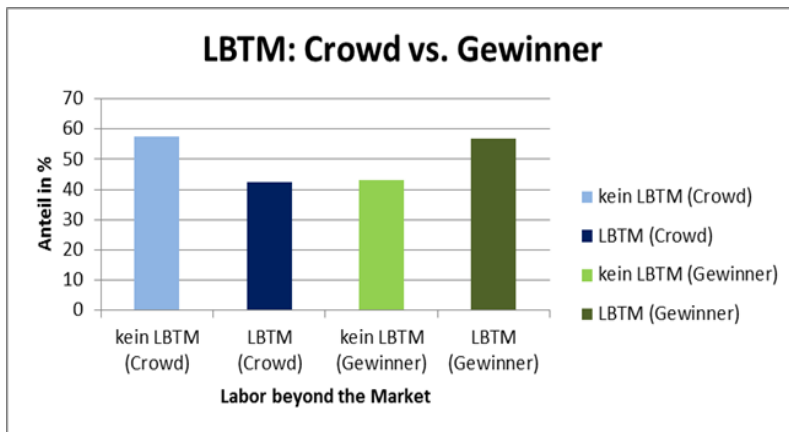


Abbildung 4:

Vergleich von „Labor beyond the Market“ zwischen Crowd und Gewinnern auf der Homepage von „Mein Grundeinkommen e.V.“.
Quelle: Eigene Darstellung / Auswertung der Homepage von „Mein Grundeinkommen e.V.“.

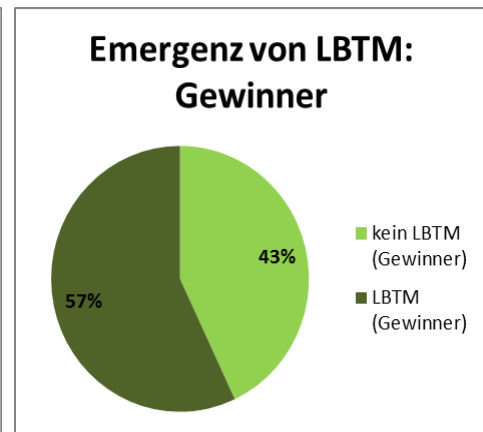


Abbildung 5:

Emergenz von „Labor beyond the Market“ der Gewinner auf der Homepage von „Mein Grundeinkommen e.V.“.
Quelle: Eigene Darstellung / Auswertung der Homepage von „Mein Grundeinkommen e.V.“.

Diese Feststellungen lassen sich ferner durch die qualitativen Interviews mit Gewinnerinnen des Grundeinkommens unterstreichen. G1 hat sich direkt nach Erhalt des Grundeinkommens ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe engagiert. Ebenfalls die Kategorie Weiterbildung hat sie durch das BGE ausgebaut: „das Grundeinkommen hat mich in meinem nächsten beruflichen Schritt bestärkt: Ich habe mich für ein Fernstudium angemeldet. [...] Das Studium war eigentlich im Vorfeld noch nicht so wichtig. Der Arbeitseifer mich da voll reinzuhängen kam dann erst, als ich die erste Überweisung auf meinem Konto ausfindig gemacht habe. [...] Vielleicht ersetzt die Selbstverwirklichung auch ein Stück weit das Geldverdienen beim Arbeiten“ (G1). G2 hat ihren Gewinn als Vergütung von Care-Tätigkeiten angesehen, welchen sie nachgeht, indem sie zum einen ihre beiden Kinder betreut und zum anderen alle vier Elternteile von sich und ihrem Ehepartner pflegt. Als Besitzerin eines veganen Eiscafé's selbstständig zu arbeiten, wurde G3 durch ein Grundeinkommen wesentlich vereinfacht. Insbesondere im Winter war das BGE finanziell „eine große Erleichterung“ (G3). Darüber hinaus war es ihr möglich, Mitarbeiterinnen des Cafés für privates soziales Engagement stundenweise freizustellen.

Ein „Auftauchen des Eisbergs“ und somit Emergenz von Labor beyond the Market ist erkennbar.

5.2.2 Nicht-kapitalistische Kompensationsformen von Arbeit

Ob das BGE als nicht-kapitalistische Kompensationsform für Tätigkeiten angesehen wird, welche LBTM zuzuordnen sind, konnten wir nicht eindeutig feststellen. Im Rahmen der durchgeführten qualitativen Interviews hat sich lediglich eine Gewinnerin (G1) in ihren Aussagen direkt darauf bezogen, das BGE als nicht-kapitalistische Kompensationsform für Arbeit zu betrachten: „Ich finde, das ist eine tolle Idee, weil man dabei eine Unterstützung erhält, die mehr wert ist als das Geld“ (G1). Das BGE ist ihr mehr wert als der bloße Geldwert, sie erkennt es auch als darüber hinausgehende Beihilfe und Motivation an: „Die Initiative [Mein Grundeinkommen e.V.] fördert also eher die intrinsische Motivation als einfach Geld zu verteilen“ (G1).

G2 hat im Interview indirekt darauf verwiesen, das BGE als Kompensation für pflegerische

Care-Tätigkeiten anzusehen, ihr geht es jedoch mehr um einen monetären Ausgleich als um nicht-kapitalistische Kompensation: „Also zum Beispiel dieses Pflegegeld von meiner Mama reicht nicht, um sie jeden Tag zu duschen [...]. Aber dann muss noch gekocht werden, dann muss noch geputzt werden – das wird ja nicht als Pflege angerechnet. [...] das [Pflegegeld] ist ja keine Bezahlung für mich, ich habe ja nichts davon und zudem kann ich ja nicht mehr arbeiten, weil ich meine Mutter pflege. Das heißt, dass ich finanzielle Nachteile habe, wenn ich mich um meine Mutter kümmere“ (G2).

Auffällig war, dass lediglich die Person, welche sich bereits im Vorfeld des Grundeinkommensbezugs intensiv mit dem Grundeinkommensdiskurs auseinandergesetzt und beschäftigt hatte (G1), im Nachhinein auch ihr BGE als direkte nicht-kapitalistische Kompensationsform von Arbeit „beyond the market“ angesehen hat. Den anderen befragten Personen schien das unmittelbare Bewusstsein hierfür zu fehlen, was uns zu der These führt, dass das BGE nur als nicht-kapitalistische Kompensationsform von Arbeit wahrgenommen wird, wenn man sich zuvor aktiv oder passiv am BGE-Diskurs beteiligt hat und deshalb entsprechende Argumentationsstrukturen kennt. Es handelt sich, nach unseren Beobachtungen, um keinen Automatismus. Ein vorhergehender Diskurs ist nötig, um auf diese Einschätzung zu kommen. Um die entsprechende These stichhaltig zu untermauern, wären allerdings noch weitere Befragungen vonnöten.

Damit das BGE als entsprechende Kompensationsform wahrgenommen wird, ist eine (aktive oder passive) Teilnahme am BGE-Diskurs notwendig.

5.2.3 Zwischenreflektion: „Mehrarbeit“

Summa Summarum zeigen die Aussagen der GewinnerInnen, dass sowohl die angestrebten als auch die wahrgenommenen Handlungsoptionen ein weites und vielfältiges Spektrum abdecken. Unabhängig von der Unterteilung in Labor within the Market und Labor Beyond the Market lässt sich vordergründig feststellen, dass der Arbeitsumfang insgesamt nicht ab-, sondern eher zugenommen hat. Außerdem ist keine Abkehr von der neoliberal geprägten Lohnarbeit erkennbar, stattdessen scheint das BGE eine zusätzliche Arbeitsmotivation darzustellen, die sich insbesondere in der nicht-kapitalistischen Sphäre entlädt. Es gilt im Folgenden der Frage nachzugehen, welche subjektiven Veränderungen die GewinnerInnen erfahren, sodass sie ihre Wirtschaftsaktivitäten neu ausrichten und diese eventuell auch anders wahrnehmen. Könnte die Idee der Subjektivierung einen geeigneten Erklärungsansatz für diese Veränderungen liefern?

Während die kapitalistisch geprägte Lohnarbeit nicht abzunehmen scheint, steigt gleichzeitig der Anteil an *Labor beyond the Market*, wodurch es insgesamt zu „Mehrarbeit“ kommt.

5.3 Subjektivierung

In welcher Art und Weise die drei Interviewpartnerinnen die Grundeinkommen verwendet haben, wurde in den Abschnitten 5.1 und 5.2 geschildert. An dieser Stelle soll aufgezeigt werden, inwiefern das BGE die Wahrnehmung der Gewinnerinnen in Bezug auf Wirtschaft und Wirtschaften (5.3.1) und darüber hinaus (5.3.2) verändert hat und somit ein gewisser Subjektivierungsprozess in Gang gesetzt wurde. Anzumerken ist, dass wir menschliche Subjekte durchaus als ganzheitlich betrachten. Wir sind der Auffassung, dass das „Wirtschafts-subjekt“ nicht vom „holistischen Subjekt“ getrennt werden kann; auch eine etwaige Subjektivierung

vierung in einer Sphäre oder Ebene (bspw. der ökonomischen) ist demnach nicht von anderen Sphären zu trennen. Dass wir in dieser Untersuchung trotzdem diese fiktive Trennung vornehmen, ist allein der dadurch ermöglichten besseren Zuordnung und schärferen Analyse geschuldet.

Grundlegend für die folgenden Ausführungen sind die Aussagen der drei Gewinnerinnen im Rahmen der mit ihnen geführten qualitativen Interviews. Zu beachten ist, dass die Aussagen der Interviewten durch intensive Beschäftigung mit dem Konzept des Bedingungslosen Grundeinkommens beeinflusst sein mögen und daher nicht eigene Erfahrungen mit dem Grundeinkommen, sondern Narrative des Diskurses über Grundeinkommen widerspiegeln könnten (Noguera und De Wispelaere 2006: 2; vgl. Abschnitt 6: Reflexion). Die Auseinandersetzung mit dem Diskurs fiel von Gewinnerin zu Gewinnerin unterschiedlich aus: Während G2 sich erst kurz vor Gewinn des BGEs mit dem Diskurs über dasselbe beschäftigt hat, hat sich G3 schon früher und intensiver über die Grundeinkommensidee informiert. Beide rezipierten auch in den Interviews vergleichsweise nebensächlich den Grundeinkommensdiskurs, sondern berichteten hauptsächlich über ihre persönlichen Erfahrungen. G1 indessen hatte sich bereits lange vor dem BGE-Bezug am intensivsten mit dem Thema auseinandergesetzt, sodass auch ein großer Teil des Interviews von Rezeptionen beeinflusst war. Um zu Ergebnissen zu kommen, welche von den tatsächlichen Erfahrungen der Interviewten abgeleitet werden können, haben wir uns dazu entschieden, Interviewsequenzen, welche nicht zumindest teilweise auf eigene Erfahrungen der Interviewten mit dem BGE zurückzugehen scheinen, nicht zu berücksichtigen.

5.3.1 Subjektivierung innerhalb der ökonomischen Sphäre

In der Frage, ob sich bei den Interviewpartnerinnen durch den Bezug des BGEs eine Subjektivierung in wirtschaftlicher Hinsicht vollzogen hat, zeichnet sich ein ambivalentes Bild ab, sodass die Frage nicht einfach bejaht oder verneint werden kann. Ursächlich hierfür sind unter anderem die verschiedenen Ausgangs- bzw. Lebenssituationen der Interviewten. Während G1 sich selbst „fast als Workaholik“ (G1) beschreiben würde, die sich das „Geld am liebsten verdient“ (ebd.) und daher als dem kapitalistischen Erwerbsgedanken durchaus nahe stehend bezeichnet werden kann, liebt zwar G2 ihren Beruf als Teilzeit-Pflegerin und hat Angst ihn zu verlieren, aber hat diese vermutlich auch, da sie sich und ihre Familie als „ziemlich unten in dieser Mittelschicht“ (G2) verortet, die in einer finanziellen Krise große Probleme bekäme. Neben dieser bezahlten Lohnarbeit pflegt sie ihre beiden Eltern und die ihres Ehepartners, was einen enormen Zeit- und Kraftaufwand bedingt, der finanziell – abgesehen von einem geringfügigen Pflegegeldbeitrag – nicht entlohnt wird. Aber neben der geringen finanziellen Entlohnung bemängelt sie auch die fehlende gesellschaftliche und private Anerkennung solcher Tätigkeiten. G3 hingegen ging einem durchaus gut dotierten Beruf nach, der sie allerdings nicht erfüllte, da sie ihn nicht als sinnstiftend erachtete (G3). Daher nahm sie sich eine einjährige Auszeit, in der sie ALG II bezog und schließlich den Entschluss fasste, ein veganes Eiscafé in ihrer Heimatstadt zu eröffnen; die Eröffnung erfolgte kurz vor dem Gewinn ihres BGEs.

G1 ist in ihrer Rezeption von Wirtschaft und BGE durchaus widersprüchlich. In der Selbstwahrnehmung ist sie ein Workaholic, die sich durch das verdiente Geld bestätigt fühlt; dies weist darauf hin, dass sie sich kapitalistische Narrative und Denkmuster zumindest partiell zu Eigen gemacht hat. Sie hat sich kurzzeitig in der Flüchtlingshilfe engagiert, ein Buch geschrieben und ein Studium angefangen, was eindeutig dem Bereich *Labor beyond the Market* zugeordnet werden kann, doch ihre Einstellung zu marktwirtschaftlichen Denkmustern

hat sich nur wenig dadurch geändert: „Die 1000 Euro Grundeinkommen haben meine Arbeitsmotivation nicht beeinträchtigt“. „Das Grundeinkommen sehe ich dann eher so als Luxus an, vielleicht als Geschenk, das zusätzlich dazu kommt. Man setzt dieses Geld dann vielleicht etwas anders ein. Irgendwie weiß man, dass man in Krisensituationen eigenständiger reagieren kann. Man ist nicht mehr auf Sozialhilfe angewiesen, stattdessen kann man sich selber helfen“. „Man muss schon von Natur aus das Arbeiten wertschätzen und dem freiwillig nachgehen, damit man dem Grundeinkommen etwas abgewinnen kann. Also würde ich sagen, dass vielleicht nicht alle dafür geeignet sind. Wer sich jetzt bereits gegenüber der Arbeit komplett verweigert, wird sich vom Staat bestimmt nicht durch ein Grundeinkommen umstimmen lassen“. Bemerkenswert ist allerdings die Tatsache, dass sich der Kern ihrer Arbeitsmotivation verschoben hat: „Insgesamt arbeite ich quasi mehr als vor dem Grundeinkommen, aber der Fokus liegt deutlich weniger auf dem Geldverdienen. Vielleicht ersetzt die Selbstverwirklichung auch ein Stück weit das Geldverdienen“. G1 hängt also nach wie vor kapitalozentrischen Wirtschaftsanschauungen an, doch diese wurden ein Stück weit dadurch transformiert, dass das BGE eine freiere Wahl der Tätigkeiten erlaubte und sie sich dementsprechend tendenziell eher der Selbstverwirklichung widmen konnte, allerdings nach wie vor mit finanziellen Motivationen verquickt.

Bei G2 war eine deutlichere Subjektivierung zu erkennen. Das BGE hat zu Fragen geführt wie „[...] wo stehe ich in der Gesellschaft eigentlich, und wie sieht die Gesellschaft mich? Also dieses Nehmen, Geben, Verdienen [...]“. Eine große Rolle spielte dabei der Gedanke der Emanzipation: „Also wir [Krankenschwestern] würden [bei dauerhaftem Bezug eines BGE] eine ganz andere Verhandlungsbasis haben“. Dies ist ihren Augen umso bedeutsamer, da „wir über die Arbeit ja definiert [werden], aber nur über diese Arbeit, die bezahlt wird“. Da sie aufgrund ihrer Familienpflege nur Teilzeit arbeiten kann, obwohl sie gerne Vollzeit arbeiten würde, werde sie häufig abgewertet, da es „nur“ in Teilzeit sei. Auch privat fehlt ihr oftmals die Anerkennung. Hier hatte der BGE-Bezug einen großen Einfluss auf ihr Selbstverständnis als arbeitende Person: Das Grundeinkommen sah sie als eine Art finanzieller Anerkennung, die bisher gefehlt hatte für Tätigkeiten, die für die Gesellschaft wichtig sind, aber eben nicht bezahlt werden, in ihrem Falle Pflege der vier Eltern, Erziehung der Kinder und Haushalt. Obgleich sie die zeitliche Aufteilung zwischen bezahlter Teilzeitlohnarbeit und unbezahlter *Care*-Tätigkeit im Bezugszeitraum nicht verändert hat, fühlte sie sich befreit, selbstsicherer und ruhiger, da sie nicht mehr um das „verlorene“ Einkommen bangen musste, wenn sie ihre Zeit beispielsweise für die Pfleger der Eltern aufwandte. Ihr innerer Konflikt zwischen *Labor within the Market* zur Einkommensgenerierung und *Labor beyond the Market* im familiären Bereich wurde also im BGE-Bezugszeitraum abgebaut.

Bei G3 fand ebenfalls eine Subjektivierung in wirtschaftlicher Hinsicht statt, aber in ihrem „Gap-Year“, in welchem sie ALG II bezog und sich Gedanken über ihre Rolle als wirtschaftendes Subjekt machte. Sie entwickelte die Anschauung, „dass [es] das Ziel ist, immer freizeitähnlich zu arbeiten, und das klappt ja am besten, wenn du etwas machst, das dir Spaß macht. Eine Arbeit, die sich fast wie Freizeit anfühlt“. Daraufhin eröffnete sie ein veganes Eiscafé. Das Ziel desselben sei es G3 zufolge nicht, Profite anzuhäufen, sondern ein lebenswertes Leben zu ermöglichen, und zwar sowohl ihr, als auch ihren Angestellten. Der Aussage von G3 zufolge hätte sie diese Anschauung vermutlich früher entwickelt, wenn sie das BGE in einem früheren Stadium ihres Lebens bekommen hätte; so passierte dies erst, als sie „[...] so etwas wie ein Grundeinkommen gehabt [hatte]“, nämlich ALG II. Obgleich G3 in dieser Zeit auch Abstand von gängigen Konsummustern entwickelt hat und für sich persönlich nicht sonderlich profitorientiert denkt, führt sie das Eiscafé durchaus nach rationalen,

marktwirtschaftlichen Prinzipien. Doch hier hatte das BGE durchaus eine Wirkung, indem es G3 zum Beispiel erlaubte, in der Hochphase des Flüchtlingsstroms Mitarbeiterinnen zur Flüchtlingshilfe abzustellen, was G3 ein wichtiges Anliegen war.

Subjektivierung innerhalb der ökonomischen Sphäre findet statt, da die Gewinnerinnen ihre wirtschaftlichen Aktivitäten anders ausrichten und auch anders wahrnehmen.

5.3.2 Subjektivierung über die ökonomische Sphäre hinaus

Für die Interviewten tendenziell bedeutsamer als die Subjektivierung in wirtschaftlicher Hinsicht waren die Subjektivierungsprozesse, welche über das Wirtschaftliche hinausgingen. Für G1 bedeutete das BGE in erster Linie einen Wegfall von Stress, was auch einen großen Einfluss auf das gesundheitliche Wohlbefinden darstellte: „Man sieht [...], dass Stress die Gesundheit enorm belastet und dass der Leistungsdruck da sein Übriges tut. Ein Grundeinkommen reduziert den Stress. [Dies sorgt] für ein lebenswerteres und gesünderes Leben“. Das Grundeinkommen begünstigte darüber hinaus eine größere Planungssicherheit, was eine enorme Beruhigung für G1 dargestellt hat und eine gewisse „Entschleunigung“ begünstigte. Darüber hinaus empfand sie in der Bezugszeit aufgrund der wegfallenden Existenzängste ein größeres Selbstbewusstsein und größeren Tatendrang: „Man verspürt den Antrieb, wirklich etwas zu erreichen. [...] Man traut sich einfach viel mehr zu, man selbst zu sein“.

Auch G2 empfand den Alltag als wesentlich entspannter, obgleich sie genauso viel gearbeitet hat wie zuvor. Notwendige Ausgaben wie Bücher und ähnliches konnten wesentlich ruhiger getätigt werden. Wie in wirtschaftlicher Hinsicht der Gedanke einer gewissen Emanzipation vom Arbeitgeber durch das BGE gefördert wurde, empfand G2 das BGE auch in familiärer Beziehung als ein Instrument, das die Rolle der Frau stärkt: „Also mit meiner Teilzeit und meiner Betreuung von Kindern bin ich einfach abhängig“. „Wenn man als Frau Grundeinkommen hätte – man hat eine ganz andere Verhandlungsbasis mit dem Partner“. Obwohl G2 immer noch Angst vor einem Jobverlust hat, hat sie „so einen Geschmack bekommen, wie es wäre, wenn ich ohne Angst leben könnte“. Dieses Gefühl hat eine große Wirkung auf sie gehabt: „Also ich denke dieses entspannt sein, also auch finanziell, ‚normal‘ sein, ein ‚normales‘ Leben zu führen, das entspannt natürlich insgesamt unser Miteinander – und nicht nur in der Familie, sondern gesellschaftlich. Es wird ja nicht nur in der Familie entspannter, sondern auch draußen. Allein durch dieses Jahr schon bin ich total entspannter zu meinen Mitmenschen, – ehrlich – ich hab total gemerkt, ich bin echt sanfter mit dem Blick auf andere“.

Auch für G3 war das Grundeinkommen „eine Riesenerleichterung [... die auf] meine Psyche eine Riesenwirkung“ hatte, obgleich sie selbst von sich sagt, dass sie prinzipiell mit der Unsicherheit, die sie gerade als Selbstständige hatte und hat, gut leben konnte.

Die von den interviewten Gewinnerinnen geschilderten Erfahrungen – Sorgenreduktion, Stress- und Angstrückgang etc. – wurden im Interview mit dem Pressesprecher von „Mein Grundeinkommen e.V.“ bestätigt. So berichtete er von einem Gewinner, der eine chronische Darmkrankheit hatte, die im BGE-Bezugszeitraum so stark zurückging, dass er schließlich auf Kortison zur Behandlung verzichten konnte. Auch andere Gewinnerinnen und Gewinner profitierten vom BGE physisch und psychisch: Linderung von Schlaflosigkeit, Sorgen etc.

Subjektivierung über die ökonomische Sphäre hinaus lässt sich ebenfalls erkennen, da bei den Gewinnerinnen das BGE auch auf die Identitätsbildung in nicht-ökonomischen Bereichen Einfluss nimmt.

6 Reflektion

Der Wert eines Grundeinkommens hat das Potenzial seinen monetären Wert zu übersteigen. Standing (2015) hat einen „emancipatory value“ des Grundeinkommens anhand eines Grundeinkommensexperiments im indischen Bundesstaat Madhya Pradesh herausgestellt. Emanzipatorischer Wert bedeutet für ihn einen Zugewinn an Freiheit und Gleichheit. Was für ein Grundeinkommensexperiment im Globalen Süden vielleicht nicht weiter erstaunen mag, ist für einen Grundeinkommensbezug in Deutschland keine Selbstverständlichkeit. Wir konnten im Rahmen dieser Projektarbeit darlegen, dass ein BGE auch in einer *wohlhabenden* Volkswirtschaft wie Deutschland das Potenzial hat mehr wert zu sein, als sein monetärer Wert, und dass der Wert eines Grundeinkommens auch weit über einen emanzipatorischen Wert hinausgehen kann. Ein BGE hat, wie wir gezeigt haben, die Fähigkeit, umfassende Subjektivierungsprozesse einzuleiten, nicht nur bezüglich des wirtschaftlichen Denkens der Subjekte oder bezüglich emanzipatorischer Werteinstellungen, sondern auch darüber hinaus.

Was vermag ein Bedingungsloses Grundeinkommen in Deutschland zu leisten? Brauchen wir in Zukunft ein Bedingungsloses Grundeinkommen? Dies sind Fragen, die wir mit unserer Forschungsarbeit weder beantworten können, noch wollen. Grundeinkommen als Forschungsobjekt sollte nicht mit der Idee vom Grundeinkommen als politisches Ziel verwoben werden (Virjo 2006: 1). Es gilt im Rahmen unserer Arbeit zudem stets im Hinterkopf zu behalten, dass es sich bei der Untersuchung der Gewinner der Verlosung von „Mein Grundeinkommen e.V.“ um ein zeitlich begrenztes Lotteriespiel handelt und damit einige Faktoren zum Tragen kommen, welche eine unbedachte Verallgemeinerung unserer Ergebnisse mindestens anfechtbar machen:

„Aber dann fehlte mir schon bald die Zeit, weil ich wusste, in einem Jahr bekomme ich das Grundeinkommen nicht mehr“ (G1 2016), merkte eine Gewinnerin an. Der begrenzte Bezugszeitraum des Grundeinkommens von einem Jahr hält die Gewinner davon ab, ihre Pläne in vollem Umfang umzusetzen. Auch dass alle Befragten in ihrer Arbeitsstelle regulär weiterarbeiteten, ist sicherlich zu einem Teil diesem Umstand geschuldet. Für ein Jahr den Job kündigen macht hier wenig Sinn (vgl. Peeters & Marx 2006: 5).

Hinzu kommt, dass die Zielgruppe von „Mein Grundeinkommen e.V.“ in zweierlei Hinsicht beschränkt ist und keinen Querschnitt der Gesellschaft abbildet. Erstens sind die Personen, welche sich bei dem Verein bewerben, in der Regel zwischen 20 und 40 Jahren alt (Mein Grundeinkommen e.V. 2016), auch wenn es Ausnahmen gibt. Dies liegt daran, dass man sich nur über das Internet für ein BGE bewerben kann und die älteren Kohorten weniger internetaffin sind. Das führt zu einer weiteren Beschränkung. Da man sich initiativ bewirbt, hat man in der Regel bereits einen Bezug zur Grundeinkommensthematik oder zur Initiative. Wer nicht weiß, was ein Bedingungsloses Grundeinkommen ist, oder sich noch nie damit auseinandergesetzt hat, wird sich auch nicht für ein solches bewerben. Zwei von drei befragten Gewinnerinnen waren bereits mit der Thematik vertraut, was eine gewisse Reflektiertheit über das Thema Grundeinkommen zur Folge hat: „Es war mir geläufig, ich hatte schon öfter davon gehört und auch einiges darüber gelesen“ (G3 2016) bzw. „für das Thema Grundeinkommen habe ich mich schon immer interessiert“ (G1 2016). Diese Reflektiertheit lässt Gewinnerinnen bewusster handeln und Entscheidungen, was ein *sinnvoller* Umgang mit dem gewonnen Geld sein könnte, können durch politische Debatten oder gelesene Artikel beein-

flusst sein – Noguera und De Wispelaere (2006: 2) sprechen hierbei von „political manipulation“.

Eine weitere Fehlerquelle, welche die Gewinner/innen zu einem bewussteren Umgang mit dem Gewinn drängt, ist die Tatsache, dass das Geld bei „Mein Grundeinkommen e.V.“ durch Crowdfunding gesammelt und gespendet wird. Eine „besondere Verantwortung“ etwas „sinnvolles“ mit dem Geld zu tun, spürten alle drei Befragten: „Wenn der Staat das Geld an mich ausgeben würde, würde ich das vermutlich nicht so sehen, das wäre eine andere Wahrnehmung. Aber ein solches Geschenk von seinen Mitmenschen verpflichtet schon“ (G1) bzw. „ich hab so ein bisschen Druck verspürt, weil das Geld ist tatsächlich gespendet worden. Das ist nicht ohne, [...] ein bisschen schlechtes Gewissen, Druck etwas Sinnvolles damit anzufangen“ (G2) bzw. „Habe ich das verdient? Und wie kann ich das Karma-mäßig ausgleichen?“ (G3). Wäre das Geld durch einen anonymen Staatsapparat ausgezahlt worden und würden sich die Gewinner von „Mein Grundeinkommen e.V.“ nicht unter Beobachtung fühlen, wäre der Umgang mit dem Gewinn vermutlich weniger bewusst, nachhaltig oder „sinnvoll“ ausgefallen – selbst wenn dieser ebenfalls durch Mitbürger beispielsweise mit Steuerabgaben finanziert worden wäre.

Trotz eben genannter Fehlerquellen, welche es bei der Interpretation unserer Forschungsergebnisse stets kritisch einzubeziehen gilt, sind in dem uns gegebenen Rahmen, unter veränderten wirtschaftlichen Umständen durch die Einführung eines BGEs folgende Veränderungen bei den betrachteten (Wirtschafts-)Subjekten zu beobachten:

1. Es ergeben sich **neue Handlungsoptionen** durch die BGE-Einführung. Im Gegensatz zu den möglichen sind die wahrgenommenen Handlungsoptionen weniger monetär ausgerichtet.
- 2.a. Ein „Auftauchen des Eisbergs“ und somit **Emergenz von Labor beyond the Market** ist erkennbar.
- 2.b. Damit das **BGE als** entsprechende **Kompensationsform** wahrgenommen wird, ist eine (aktive oder passive) Teilnahme am **BGE-Diskurs** notwendig.
3. Während die kapitalistisch geprägte Lohnarbeit nicht abzunehmen scheint, steigt gleichzeitig der Anteil an *Labor beyond the Market*, wodurch es insgesamt zu „**Mehrarbeit**“ kommt.
4. **Subjektivierung innerhalb der ökonomischen Sphäre** findet statt, da die Gewinnerinnen ihre wirtschaftlichen Aktivitäten anders ausrichten und auch anders wahrnehmen.
5. **Subjektivierung über die ökonomische Sphäre hinaus** lässt sich ebenfalls erkennen, da bei den Gewinnerinnen das BGE auch auf die Identitätsbildung in nicht-ökonomischen Bereichen Einfluss nimmt.

“[Basic Income] research is a puzzle in which the pieces do not fit together seamlessly. [...] Rather, the pieces must be gathered from various lines of research that we should see as complementing, not as competing with, each other” (Virjo 2006: 3). Mit unserem Forschungsprojekt konnten wir ein weiteres Puzzlestück zu dem weiten Feld der Grundeinkommensforschung hinzufügen und zeigen, welche breit gefächerten Auswirkungen der Bezug eines Grundeinkommens auf unterschiedliche Personen haben kann und dass ein Bedingungsloses Grundeinkommen wie auf isostatische Weise in der Lage ist, Eisberge im Gibson-Graham’schen Sinne zum Auftauchen zu bewegen.

Literaturverzeichnis

Althusser, Louis (1977): Ideologie und ideologische Staatsapparate: Aufsätze zur marxistischen Theorie. Hamburg (VSA).

Baker, John (2008): All Things Considered, Should Feminists Embrace a Basic Income? In: *Basic Income Studies* 3 (3), S. 1-8.

Callon, Michel; Césile **Méadel** und Vololona **Rabearisoa** (2002): The economy of qualities. In: *Economy and Society* 31, S. 194-217.

Community Economies Collective (2001): Imagining and enacting noncapitalist futures. In: *Socialist Review* 28, S. 93-135.

Dzudzek, Iris und Anke **Strüver** (2013): Subjevticities in crisis. In: *Geographica Helvetica* 68, S. 145-152.

Eichhorn, Wolfgang; Lothar **Friedrich**; André **Presse** und Götz **Werner** (2012): Das Grundeinkommen: Geschichtliche Hinweise und Definitionen. In: Werner, G.; W. Eichhorn und L. Friedrich (Hrsg.): *Das Grundeinkommen. Würdigung – Wertungen – Wege*. Karlsruhe (KIT Scientific Publishing), S. 9-10.

Elgarte, Julieta (2008): Basic Income and the Gendered Division of Labour. In: *Basic Income Studies* 3 (3), S. 1-8.

FAZ (2016a): Vergesst das bedingungslose Grundeinkommen. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (26.01.2016). Internet: www.faz.net/-gqe-8cpvc (16.03.2016).

FAZ (2016b): Auf einmal reden alle vom Grundeinkommen. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (06.02.2016). Internet: www.faz.net/-gqe-8d73p (15.03.2016).

Focus (2016): Sterntaler vom Staat. In: *Focus* 6, S. 52-56.

Gibson-Graham, JK (2006): Constructing a language of economic diversity. In: *JK Gibson-Graham: A Postcapitalist Politics*. Minneapolis (University of Minnesota Press), S. 53-78.

Gibson-Graham, JK (2008): Diverse economies: performative practices for 'other worlds'. In: *Progress in Human Geography* 32 (5), S. 613-632.

Gibson-Graham, JK (2014): Rethinking the Economy with Thick Description and Weak Theory. In: *Current Anthropology* 55 (9), S. 147-153.

Gilroy, Bernard Michael; Anastasia **Heimann** und Mark **Schopf** (2013): Basic Income and Labour Supply: The German Case. In: *Basic Income Studies* 8 (1), S. 43-70.

Gregory, Derek; Ron J. **Johnston**; Geraldine **Pratt**; Michael J. **Watts** und Sarah **Wattmore** (Hrsg.) (2009): The Dictionary of Human Geography. Oxford (Wiley-Blackwell).

Lossau, Julia; Tim **Freytag** und Roland **Lippuner** (Hrsg.) (2014): Schlüsselbegriffe der Kultur- und Sozialgeographie. Stuttgart (Ulmer UTB).

Noguera, José A. und Jorgen **De Wispelaere** (2006): A Plea for the Use of Laboratory Experiments in Basic Income Research. In: *Basic Income Studies* 1 (2), S. 1-8.

NZZ (2016): Finnland startet Pilotversuch. In: *Neue Züricher Zeitung* (03.05.2016). Internet: www.nzz.ch/wirtschaft/wirtschaftspolitik/bedingungsloses-grundeinkommen-finnland-startet-pilotversuch-ld.17575 (24.08.2016).

Peeters, Hans und Axel **Marx** (2006): Lottery Games as a Tool for Empirical Basic Income Research. In: *Basic Income Studies* 1 (2), S. 1-5.

rbb (2016): 400-m-Schriftzug für bedingungsloses Grundeinkommen. In: *Rundfunk Berlin-Brandenburg online* (30.05.2016). Internet: www.rbb-online.de/politik/beitrag/2016/05/befuerworter-des-grundeinkommens-rollen-schriftzug-aus.html (26.08.2016).

Reitter, Karl (2007): Auf dass die Kreativität der Menge sprühe! In: Exner, A.; W. Rätz und B. Zenker (Hrsg.): *Grundeinkommen. Soziale Sicherheit ohne Arbeit*. Wien (Deuticke), S. 129-138.

Standing, Guy (2015): Why Basic Income's Emancipatory Value Exceeds Its Monetary Value. In: *Basic Income Studies* 10 (2), S. 193-223.

Ulrich, Peter (2006): Politische Ökonomie, wirtschaftsethisch rekonfiguriert: Funktionale Systemökonomie im Kontext praktischer Sozialökonomie. In: *Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik* 7 (2), S. 164-182.

Vanderborght, Yannick und Philippe **Van Parijs** (2010): Das bedingungslose Grundeinkommen. Ein Blick auf seine politische Realisierbarkeit. In: Franzmann, M. (Hrsg.): *Bedingungsloses Grundeinkommen als Antwort auf die Krise der Arbeitsgesellschaft*. Weilerswist (Velbrück), S.329-359.

Van Parijs, Philippe (2004): Basic Income: A Simple and Powerful Idea for the Twenty-first Century. In: *Politics & Society* 32 (1), S. 7-39.

Virjo, Ilkka (2006): A Piece of the Puzzle: A Comment on the Basic Income Experiment Debate. In: *Basic Income Studies* 1 (2), S. 1-5.

Zeit (2015): Bedingungsloses Grundeinkommen: Lasst Arbeit Erfüllung werden. In: *Zeit online* (31.10.2015). Internet: www.zeit.de/kultur/2015-10/bedingungsloses-grundeinkommen-abstimmung-schweiz (15.03.2016).

Zeit (2016a): Bedingungsloses Grundeinkommen: Geld für wirkliche Freiheit. In: *Zeit online* (02.02.2016). Internet: www.zeit.de/politik/2016-01/bedingungsloses-grundeinkommen-schweiz-liberalismus-krise-freiheit-finanzierung (15.03.2016).

Zeit (2016b): Volksabstimmung in der Schweiz: Schweizer lehnen bedingungsloses Grundeinkommen ab. In: *Zeit online* (05.06.2016). Internet: www.zeit.de/politik/ausland/2016-06/schweizer-lehnen-bedingungsloses-grundeinkommen-ab (24.08.2016).

Zelleke, Almaz (2008): Institutionalizing the Universal Caretaker Through a Basic Income? In: *Basic Income Studies* 3(3), S. 1-9.